

Lazarus und Schneewittchen (Johannesevangelium Kap. 11)

Predigt von Dr. Gerhart Herold, Holzkirchen

So breit und ausführlich wird kein anderes Wunder Jesu berichtet wie das der Auferweckung des Lazarus. In vielen kleinen Schritten geht man auf das Wunder zu und erfährt in zahllosen Details, wie das Wunder selbst geschieht. Nebenbei liest man noch Auszüge aus dem Gespräch, das Jesus mit den beiden Schwestern des Lazarus führt. All das findet sich nur im Evangelium des Johannes. Das fällt auf. Die anderen drei Evangelien wissen davon nichts. blieb dieses Wunder unbekannt all die Jahrzehnte hindurch? Sollte es erst um 100 nach Christus aufgetaucht sein, als Johannes sein Evangelium schrieb?

Was geschieht denn hier? Lazarus kehrt in das Leben zurück, das er soeben verlassen hat. Er wird nach einer Zahl von Jahren erneut sterben. Es geht nicht um „die Auferstehung der Toten“, wie sie das Glaubensbekenntnis nennt. Jesus ‚besiegt‘ nicht den Tod, wie man oftmals sagt. Das würde sich auch keiner wünschen. Anfang und Ende gehören zum Leben, auch wenn wir diese Weisheit der Natur manchmal nicht akzeptieren wollen.

Diese merkwürdige Geschichte will wohl etwas anderes sagen. Sie berichtet kein historisches Faktum. Der Lazarus, der in Tücher gehüllt aus der Tiefe seines Grabes herauskommt, ist eine Symbolfigur. Es geht um einen anderen Tod, nicht um den biologischen. Jesus war kein Magier, der Menschen aus ihren Gräbern zurückholt. Solche Zauberkunststücke wurden damals römischen Kaisern nachgesagt. Darin läge für uns heute keine Lebenshilfe. Jesus passt nicht auf so eine Bühne. Seine Rolle war eine andere, sein Wesen, seine Würde lebte nicht von solchen Schaustücken. Was ist das Geheimnis dieser Lazarusgeschichte?

Um ihren Kern zu öffnen, will ich etwas Ungewöhnliches versuchen. Ich gehe einen Umweg und mute Ihnen etwas zu. Ich blättere in Grimms Märchen und finde dort immerhin zwei Totenauferweckungen. Jeder kennt sie: das Märchen vom Dornröschen und das vom Schneewittchen. Wir wissen, dass Märchen Bilder der Seele malen. Wie die Bibel erzählen auch sie Wahrheiten, die nicht in Fakten gründen, sondern in der Lebenserfahrung von Generationen. Betrachten wir das Schneewittchen. Es heißt, es habe schon „lange, lange Zeit“ in seinem durchsichtigen Sarg gelegen. Dann kommt ein Königssohn des

Weges, sieht das Schneewittchen und gewinnt es lieb. Die Zwerge bieten sich an, ihm den Sarg nach Hause zu bringen in sein Schloss. Doch sie stolpern, und es springt das giftige Apfelstück aus Schneewittchens Hals. Das Mädchen kehrt zurück ins Leben, sie heiraten und werden König und Königin.

Längst wissen wir, dass all das Symbole sind für eine tiefe Wahrheit, und diese Wahrheit lautet: Der Mensch kann aus irgendeinem Grunde erstarren in seinem Leben. Eine tiefe Krise kann werden wie in ein Grab und ihm alle Lebenskräfte rauben. Es kann geschehen, dass er leblos seine Tage verbringt wie in einem gläsernen Sarg. Doch dann naht die Erlösung - von außen oder von innen. Er erwacht und findet zurück in sein Lebensglück.

Damit kehre ich zurück zu Jesus. Vielleicht ist es ihnen schwergefallen, den Lazarus so nahe neben Schneewittchen zu sehen. Aber das wertet den Lazarus nicht ab. Ich will vielmehr seine Geschichte aufwerten; denn wir wissen: Märchen sind nicht bloße Märchen, sie erzählen nicht die Unwahrheit, sondern eine Wahrheit, die zeitlos gilt. Sie lautet hier: Jesus konnte Menschen herausführen aus der Leblosigkeit und aus dem gläsernen Sarg der Angst. Diese Angst war vor allem die Angst vor Gott und die Angst vor der Sünde. In Jesu Jahren beherrschte die Religion übermäßig den Alltag - wir kennen das noch aus vergangenen Zeiten. Heute lähmt uns eher die Angst davor, im Leben zu versagen und das Glück und die Anerkennung zu verlieren. Wenn Jesus hier ruft: „Lazarus, komm heraus!“, dann meint er nicht einen Menschen von damals mit diesem Namen. Es lässt sich jeder Name, jedes Lebensschicksal und jede Lebenssituation einfügen. Wie wäre das, wenn wir hier unseren eigenen Namen hören: „Max, Maria, Stefan ... komm heraus“?

Das Märchen führt uns noch näher an Jesus heran: Als Schneewittchen erwacht, spuckt es all das aus, was es bisher vergiftet hat. Es hebt den Deckel vom Sarg und fragt: „Wo bin ich denn?“. Der Prinz antwortet: „Du bist bei mir“. Das ist die Antwort auf alle Fragen: „Du bist bei mir“. Es braucht nichts weiter. Die beiden kannten sich ja überhaupt nicht. Doch das „Du bist bei mir“ genügt. Der Prinz - sagen wir ruhig ‚Jesus‘ - sagt nicht: „Pass‘ auf, Du musst jetzt ..., du solltest unbedingt ..., du darfst auf keinen Fall ..., es ist noch so und so weit ..., der Weg kann schwierig werden ...!“ Nein, die Worte der Auferweckung heißen nur: „Du bist bei mir“. Der Erlöser gibt dem Mädchen ein neues Grundgefühl - wir nennen es auch ‚Glauben‘. Dieser Glaube, dieses Lebensgefühl ist im

Letzten unabhängig von Personen. Der Prinz spielt im Märchen die Rolle, die Jesus im Evangelium spielt. Er verkörpert die innere Stimme, die sagt: „Vertraue auf Gott, er ist dir nahe; vertraue dem Leben“. Dann verstummen die Lebensfragen, die in dir laut sind: „Wo bin ich mit meiner Hoffnung, mit meiner Angst, mit meinen Zielen? Was wird aus meiner Familie, aus meiner Gesundheit ...?“.

„Du bist bei mir“. So beginnt das neue Leben. Das Märchen braucht für sein großes Bild der Erlösung noch das Schloss und endlich auch das Ende des Bösen, die Bestrafung der Stiefmutter. Es wird betont, die sei ‚gottlos‘ gewesen. Warum das? Sie hat ständig Angst um sich und ihren ersten Platz in der Schönheitsgalerie. Täglich tritt sie vor den Spiegel und fragt: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“. Das reimt sich wie ein Ohrwurm der Angst. Auf Jesus und die Kirche übertragen klingt der Reim etwa so: „Gott, o Gott im Himmel, wer ist der Frömmste im ganzen Land?“. So sieht die religiöse Selbstzerstörung aus. Jesus hat ihr den Kampf angesagt. Sie lähmte den Alltag und tötete das Leben. Das ist bis heute grausam wahr. Das demonstrieren uns täglich die Fanatiker im Nahen Osten. Das ist einer der Gründe für die endlosen Flüchtlingswellen.

Jesus öffnete damals die Türe zu einem neuen, anderen Leben. Deshalb sagt er zur Schwester des Lazarus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben“. Das meint das neue Lebensgefühl, das Menschen bei Jesus gewonnen haben. Und das geschah so konkret, wie hier im Evangelium der Stein vom Grab gewälzt wird und der bereits stinkend tote Lazarus hervortritt. Krass und schaurig bis ins Detail wird die Szene ausgemalt. Warum? Weil es ebenso konkret bis ins Detail um das neu gewonnene Leben gehen soll: den inneren Frieden, die echte Zufriedenheit. Paulus beschrieb das so: „Lasst euch versöhnen mit Gott“, versöhnen mit eurem Leben; denn „die Liebe ist stärker als der Tod“.

Gott segne uns und alle, die den Frieden suchen.

Amen